

Bezugsgeld
Für diese monatlich bei postamtlicher
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
3.60 Mark, durch die Post 2.00 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im aus-
ländischen Zeitungs-Verzeichnis unter
Code-Zustellung eingetragene, für an-
dersweit eintragsfähige Manuskripte
nicht ohne Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Sächsische Zeitung“ gestattet.
Gemäß der Geschäfts-Nr. 1140,
der Preislisten-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Sächsische Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Geschäfts-Abteilung
oder den Raum mit 20 Pf. berech-
net und in unsere Anzeigenblätter
und allen Anzeigen-Blättern ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 Mt.
Schlag der Zeit eigen-Annahme
vermehrt 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erklärungszeit: Seite 6, 8.
Ersteinst täglich zweimal
Sonntags einmal
Ergänzung und Sonntags-Beilage.
Red. 608, Dr. Buchenauerstr.
Haben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 420.

Halle, Freitag, den 7. September

1917.

Reiche Beute in Dünamünde.

Drei feindliche Divisionen bei Ypern zurückgeworfen.

Bayern und das Reich.

Von beachtlicher Seite erhalten wir folgende, beher-
zigtenswerte Zuschrift:
Mit dem Schlamme, den bei allen kriegführenden Völ-
kern der Menschheit, der Krieg aufgewirbelt hat und in
immer neuen Wellen an den Strand wirft, sind in Deutsch-
land neben anderen auch wieder einmal, und zwar in be-
sonders aufdringlicher Weise, all die unangenehmen Er-
scheinungen des „Partikularismus“ hochgekommen, die lei-
dige Erblichkeit aus der Zeit der kleinbaulichen Zersplitter-
ung große Widersprüche zwischen Nord und Süd. Die Unter-
schiede nicht so sehr der Natur wie des Temperaments, die von
jeher beständig zwischen Preußen und Bayern bestanden,
und ja freilich nicht mit den Gegensätzen zu vergleichen, die
etwa zwischen Engländern und Schotten drüben im Inselreich oder
zwischen Bretonen und Gasconen in Frankreich herrschen,
von dem feindseligen Völkergemisch bei unsrer russischen Nach-
barn gar nicht zu reden. Immerhin mußte man schon im
Frieden mit solchen Gegensätzen rechnen. Der Preuze war
niemals geschmeichelt genug, um im übrigen Deutschland
populär zu sein. Seit im Kriege schienen sich die Gegensätze
noch vertieft zu haben, so vertieft, daß man eine Zeitung
draußen in Feindesland schon allerlei Fälschungen darauf zu
lesen begann. Die Eisenbahnen respektieren den Preußen
und seine Leistungen, aber schon die Zentralisierung der
ganzen Kriegsorganisation in Berlin ist ihnen, die sich übri-
gen von jeher als Bayern, Sachsen und Württemberger
vorzuziehen pflegten, wenn es dem Durchschnittspreußen
gar nicht einfiel, etwas anderes als Deutsche sein zu wollen,
nicht nur aus rein wirtschaftlichen Gründen in der Seele
zu liegen.

Zu allem kommen nun, schon seit Monaten, die Kämpfe
um die Notdurft des Lebens, die Schwierigkeiten auf dem
Gebiete der Nahrungsmittelversorgung, die zu neuen Gegen-
satz und Streit, wie zwischen Stadt und Land, so auch zwischen
Nord und Süd geführt haben und weiter zu führen drohen.
Trotz aller amtlichen Ablehnungen bestehen nach wie vor
zwischen den einzelnen Bundesstaaten, ja sogar zwischen den
einzelnen Provinzen und Kreisen, wenn nicht richtige Aus-
sichtspunkte, so doch allerlei Ausführungsverweigerungen, und Herr
von Waldow scheint demgegenüber genau so maßlos zu sein,
wie es die berühmten Eisenkäufer der Herren Reichs- und
Botschaft gewesen sind. In Bayern aber, vor allen anderen
Bundesstaaten, verhält sich man sich und seine Vorräte den
Fremden, die man einst mit allen Mitteln ins Land zu
locken verfuhr, heute mit einer Venglichkeit und Rücksichts-
losigkeit, die ohne alle Beispiele sind. In großen Kurorten
der Ostalpen sind die Fremden mit kurzer Frist ausge-
wiesen worden, oder man hat ihnen einen nur auf wenige
Tage berechneten Aufenthalt zugewiesen. Fleisch- und Brot-
preise sind für Fremde, auch mit gültigen Lebensmittelkarten
verschoben, erhöht, stellenweise um das Doppelte, erhöht
worden. In anderen Orten sind Fremde auf Schritt
und Tritt, von offenbar bezugslosen und freimüßigen „Spionen“
verfolgt worden, nur um zu sehen, ob sie nicht etwa doch
irgendwo „unerlaubt“ einkaufen. Und in einem der größ-
ten oberbayerischen Kurorte hat der Leiter der Lebensmittel-
verteilung, ein Hauptlehrer wohlgerichtet, trotz mündlicher
und schriftlicher, auch behördlicher, Reklamationen, die An-
sinnen von Lebensmittelkarten und -Bescheinigungen
preiswürdiger Privatmillionen abgelehnt mit dem höchsten
Satz, daß's nicht aus mit einem norddeutschen ... (hier
folgte ein nicht wiederzugebender arbeitsreicher Provinzial-
mus).

Nun muß man wissen, daß die Ernährungsfrage in Bayern
nicht etwa schlimmer, sondern erheblich besser ist als in fast
allen übrigen Bundesstaaten, insbesondere in Preußen, und
vor allen Dingen in Berlin. Noch im August gab es in
Bayern, beispielsweise in der Gegend von Woffenheim
a. Am. Bezirke, wo man überhaupt noch keine Lebensmittel-
karten kannte. In ganz Bayern wurden und werden durch-
weg 75 Gramm Butter (ohne Margarine) pro Kopf und
Wochens verteilt, daneben aber auch noch pro Kopf und Woche
250 Gramm Käse. In den meisten Bezirken gibt es vier
Eier pro Kopf und Woche, sieben Stück für 1 Mark! In
München und anderen Städten erhalten nicht nur Kinder
und Kranke, sondern sämtliche Einwohner 1/2 Liter Milch
pro Kopf und Tag. Und wiederum fast überall gibt es neben
dem Brot pro Woche und Kopf 400 Gramm Mehl, und zwar
Weizenmehl, weißes Weizenmehl! Daß die Preise für Obst,
Gemüse und Geflügel sich in Bayern durchschnittlich auf der
halben Höhe der norddeutschen Preisliste halten, sei nur
nebenbei bemerkt.

Eigentlich müßten die Bayern außerordentlich ge-
friedet und in besserer Stimmung, voll tiefsten Mitgeföhls mit
anderen, weit schlimmer unter den Wirrungen des Krieges
Leidenden, sein. Wie gesagt, ist das gerade Gegenteil der
Fall. Man kann diese Dinge ganz ruhig besprechen, braucht
die Ursachen solcher Stimmungen und Bestimmungen nicht
zu übersehen, sollte aber auch ihre Folgen nicht unterschätzen.
Was würde man in Bayern sagen, wenn irgend jemand auf

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Sept.

Westlicher Kriegsausflug.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front spielten sich zwischen
dem Southcoaster Walde und Holkebeke wieder heftige
Kampfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem
Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers-
Ypern in 4 Kilometer Breite an. Nach kurzen harten
Kampfe wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von
drei Divisionen zu beiden Parteien, die dem Feinde hohe
Verluste kosteten, wurde durch Gefangenens Bekämpfung
in den benachbarten Abschnitten drinnen nach kräftigen
Feuerhieben englische Bekundungsabteilungen vor; auch sie
hatten keinen Erfolg.

Bei Lens sicherten frühmorgens Teilangriffe des
Feindes verlustreich.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Teilen der Visne-Front und in der
Champagne blieb die Kampfthätigkeit tagüber lebhaft.
Vorfeldgefechte brachten aus Gefangene ein.

Die Antikriegsaktion auf dem Hüter der Maas wurde
bis in die Nacht hinein mit nur kurzen Unterbrechungen
fortgesetzt. Unser Besatzungsfeuer gegen erkrankte Bereit-
stellungen von Sturmtruppen verübte am Fosse-Walde
einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches
Regiment in die feindlichen Stellungen und vertiefte die Be-
festigung im Hongrandkanal.

Bahische Sturmtruppen drangen in den Courdes-Wald
ein und setzten mit Gefangenen zurück.
Neu errichtete Flugzeugstellungen wurden im Luftkampf, wei-
tere fünf durch Abschussfeuer zum Abbruch gebracht.

Deutscher Kriegsausflug.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Die Rückzugsbewegung der Russen nordöst-
lich der unteren Dina dauerte gestern an. Unsere
Kavallerie kämpfte erfolgreich mit feindlichen Nachhutten süd-
westlich von Rytan und bei Neu-Rapen (70 Kilo-
meter östlich von Riga).

Zwischen Dobe-Seer und Friedrichstadt hat der weichende
Feind die Desfiladen in Brand gesetzt.

Die Beute in Dünamünde beläuft sich außer vier Schieß-
bedarf und Kriegsgeschütz auf 40 Geschütze, davon haben 22
größen Kaliber als 12.

Bis zum Schluß der Nacht keine größeren Kampf-
handlungen.

Macedonische Front.

Zwischen Ohrida und Prepa-Seer Gefechte von Streit-
abteilungen. Ostlich des Maras lebhaftes Feuerthätigkeit.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Aussichten der Volksernährung.

WTB. Berlin, 7. Sept. Der Staatssekretär des Kriegs-
ernährungsamts Staatsminister von Waldow empfing
gestern Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aus-
sichten der Volksernährung für das kommende Erntefest:
Ein Epochenwechsel in der Kriegsernährungswirtschaft ist
nicht abzusehen. Die bisherigen Richtlinien bleiben auch
für den neuen Winter maßgebend. Die Kriegsernährung-
sorgung ist für das ganze Jahr gesichert; die Aussichten der
Kartoffelernte sind beständig; die Kartoffelerzeugung
wird erheblich besser ausfallen als im obelassenen Kriegs-
erntefestjahre. Schlimmer liegen die Verhältnisse beim Futter-
getreide und beim Viehfutter. Beim Schweine- und Rind-
viehbestände wird rechtzeitig, d. h. noch vor Eintritt des
Winters, an eine planmäßige Verminderung heranzutreten
werden. Beim Fleische wird dadurch eine zeitweise Er-
höhung der Rationen eintreten. Die Wüchserhaltung der
Milch- und Futtererzeugung wird besonders schwierig. Die
Reichsleistung arbeitet an dem Ausbau der Sammelstellen
zur Erzeugung der Molkereiprodukte. Die Beförderung mit
Düht und Genuße hat sich in letzter Zeit gebessert. Die Be-
kämpfung des Schleichhandels wird mit besonderem Nach-
druck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf er-
wartet werden, daß auch die Schrecken des vierten Kriegs-
jahres überwinden werden.

Der Reichstag und Wilson.

a. B. Berlin, 7. Sept. Wie der „Volk“ zufolge verlautet,
ermöglicht man in Reichstagsreden den Gedanken, eine Ent-
scheidung des Reichstages über die Wilsonsche Note abzuleiten zu
lassen, sobald der Reichstag seine Sitzung Ende des Monats
wieder aufgenommen hat.

den wahnwichtigen Gedanken käme, beispielsweise in Berlin
(wo Verteilung und Versorgung besonders im argen liegen,
wo ein höheres Wort bereits von einem „Sonnen-
Hungerskrieg“ gegen die Reichshauptstadt spricht und was
tatsächlich die Mithräde eines Tages bedenklichen und ge-
fährlichen Charakter annehmen können). Gleiches mit
Gleichem zu vergeteln, eine Zug-zug-Konflikte einzuführen
und etwa den geschäftlich oder zum Vergnügen nach Berlin
kommenden Bayern gleichfalls die Lebensmittelkarten ver-
weigern und den Aufenthalt zu beschränken? Oder wenn
jemand mit Vorhänden käme, die oberirdischen Zentren-
orte nun auch nach dem Kriege zu konfiszieren?

Solche Gedanken dürfen natürlich nicht aufkommen; aber
genau darum muß der Boden, auf dem solches Gedank-
enfrucht gedeihen könnte, beizeiten in Behandlung genommen
werden. Es gibt keine Gegenläufe der Interessen, es gibt
keine nationalen, es gibt, von der höchsten Warte der Ob-
jektivität gesehen, auch keine kulturellen Gegensätze zwischen
Nord und Süd. Der Kampf um unser nationaler Leben
und unsere wirtschaftliche Zukunft darf keine kulturellen
Widersprüche und Streitigkeiten aufwerfen. Er kamiden
vielmehr die Deutschen aller Stämme erst recht und auf-
wache Zeiten mit einem Banden aufkommen. Wichtige
sinn zu Beseitigung der Überordnung von Bundes-
staat zu Bundesstaat die Rede sein; im Gegensatz besteht
mehr denn je die Pflicht aller Völkler und aller Völk-
fernungsgeschichten zu gegenseitiger Hilfe, insbesondere auch auf
dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Hier ist Auf-
klärung not! Aufklärung namentlich in den kulturellen Be-
zügen und vor allen Dingen bei den Deutschen. Kapital-
Kampfe! Aufklärung über die Lage der Wirtschaft, insbe-
sondere der Reichshauptstadt! Aufklärung durch Wort und
Schrift, in Versammlungen und in der Presse, von der
Kanzel und in der Schule! Die Reichsleistung würde gut
daran tun, im Interesse des inneren Friedens - während
des Krieges und nach dem Kriege - bei den Regierungen
der Einzelstaaten die Forderung nach solcher Aufklärung mit
allem Nachdruck vorzubringen und durchzuführen.

Begrenzung Dünkirchen, St. Pol und Scarborough.

Berlin, 6. Sept. 1. In der Nacht vom 4. zum 5. Sept.
haben Marineflugzeuge militärische Anlagen von Dün-
kirchen und St. Pol mit insgesamt 2300 Kilogramm
Bomben angegriffen.

Brände und Detonationen wurden beobachtet.
2. Eins unserer Unterseeboote hat am 4. Sept. abends
den belagerten Hafenspalt Scarborough an der eng-
lischen Küste ausgiebig mit Bomben beschossen. Zahl-
reiche Häuser und Baracken wurden ein-
wandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Hamburg, 6. Sept. Das „Hamburger Fremdenblatt“
meldet aus Rotterdam: Neuter berichtet über die Beschöpfung
von Scarborough durch ein deutsches U-Boot; folgendes:
Der Tag war prächtig. Tausende von Beobachtern und Aus-
fliegern waren am Strand und auf den Doulcoards, als
ein U-Boot auf ungefähr 3 Meilen von der Küste aufstand
und aus zwei Geschützen das Feuer eröffnete, das un-
gefähr 10 Minuten anhielt. Einige Granaten plagten auf
den Wege bis hinter den Strand, andere flogen über die
Stadt und plagten dort. Das Feuer war sehr lebhaft. Die
Kanonen des U-Bootes feuerten nach verschiedenen Rich-
tungen.

Deutsche Bombenfliegerleistungen.

WTB. Berlin, 5. Sept. Unsere Bombenflieger haben
in den Nächten vom 2. zum 3. September und vom 3. zum
4. September ganze Arbeit gemacht. Ein Bombenflugzeug
warf in der Nacht vom 2. zum 3. September 7150 Kilogramm
Bomben auf die Bahn und Hafenanlagen von Dünkirchen.
Ihre Wirkung zeigte sich in großen Bränden und Ex-
plosionen. In der folgenden Nacht griff ein Geschwader
Hafen, Bahnanlagen und Festung Calais mit 6500 Kilo-
Sprengstoff an und verursachte einen großen Brand, der noch
mehreren Stunden zu leben war. Ein anderes Ge-
schwader wählte erneut das Hinterland der Scheldtfront
von Reuver zum Ziele seines Angriffs. In einem hiebei-
hängigen ununterbrochenen Fliegen bewarf es Dünkirchen,
Unterstände und Wädhager mit 15000 Kilo Sprengstoff.
Die Flugzeuge gingen dabei auf niedrige Höhen herunter
und konnten bei dem fast tagelangen Wüchthitze die Lage und
Wirkung ihrer genau geteilten Bombenwürfe einwandfrei
beobachten. In Souilly, Vermees und Dugny wurden zahl-
reiche Häuser an den Fliesen erkrankt. In einem Bahn-
lager bei Trielville brach großer Brand aus. In Chemy
entzündeten Karle Explosionen. Feuerbe Batterie, Abwehr-
geschütze und Scheinwerfer wurden mit den Bomben-
gewehren beschossen. Wo sich auf Straßen und in Dünkirchen
Truppenverfehr zeigte, wurde er unter Feuer genommen.

Mehrere Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 3. zum 4. September einen neuen Angriff auf England. Die Kriegsschiffe Gatham und Eberness sowie der wichtige Handelsplatz und Stapelplatz Hamburg wurden ausgiebig mit Bomben beschossen. Abwehrgeschütze und Schmelzer konnten unter Flieger nicht an der Erfüllung ihrer Aufgabe hindern.

19500 Tonnen.

Berlin, 6. Septbr. (Wittlich.) Im Atlantischen Ozean, Westindien und in der Nordsee haben unsere Unterseeboote wieder sieben Dampfer mit 19 500 Tonnen Registermetern vernichtet, darunter die englische U-Boot-Falle D 8 (früher englischer Dampfer „Bala“), einen unbekannten Dampfer von etwa 4000 Tonnen, der nach Kueschen, nach der Art der Besatzung und Schmelzer, sowie nach dem gleichmäßigen Anzuge der Besatzung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen bewaffneten, gesicherten, tief liegenden Dampfer.

Der Chef des Admiralsflotts der Marine.

Amerika zum Fall von Riga.

TU. Haag, 6. September. Die „Daily News“ meldet aus Washington: Der Fall von Riga ist den amerikanischen Regierungskreisen zwar nicht allzu unerwartet gekommen, doch hätte man mit einer so schnellen Einnahme des Platzes nicht gerechnet. Man führt die Schwelligkeit der deutschen Erfolge nicht auf ihre langen, umfangreichen Vorbereitungen zurück, sondern auf die Fallschlafheit der russischen Truppen. Gerade dieser Umstand wird in amerikanischen Regierungskreisen, fogar der Reichsleiter, sehr ernstlich mit Kritik als Folge der Riga selbst aufgefaßt. Riga, sagt man, sei von der russischen Regierung stets als wichtiger Punkt der baltischen Provinzen hartnäckig verteidigt worden. Der schnelle Fall von Riga bestätigt die Fortdauer der Disziplinlosigkeit der russischen Heeres. Diese Tatsache wird in großem Maße, weil ein großes Heer ungenügend längere Zeit in einer solchen Verfassung verharren könnte. Die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs Russlands werde immer größer. In Washingtoner Regierungskreisen wächst die Überzeugung von der Notwendigkeit einer sofortigen Intervention Russlands. Man beschließt in Washington, der russischen Regierung sofort eine große Kreditsumme von etwa 5 Milliarden Rubel (?) zur Verfügung zu stellen, wofür die russische Regierung und gleichzeitig die ganze Entente die Bürgschaft übernehmen sollte.

Neutrale Stimmten.

Kopenhagen, 6. September. „Efterbladet“ schreibt: Ein Monat ist vergangen, seitdem der Papst seine Friedensnote auslieferte. Wilson antwortete, aber selbst wenn die Antwort anderer Staaten noch nicht vorliegt, weiß man doch, daß Wilson namens der Alliierten gesprochen hat. Kein Friede, erklärt es kräftig und nachdrücklich aus Washington; keine Friede, antwortet ein etwas schwächeres Echo auf dieser Seite des Atlantik. Von den Mittelmächten liegt keine Antwort vor, aber da diese bereits vor dreiwertel Jahren die Aufnahme von Friedensverhandlungen angeboten haben, kann vernünftigerweise kein Zweifel über ihre Stellung zur Papstnote sein, und nun wurde es Hindenburg überlassen, auf die erneute Abweisung der Friedensbedingungen durch die Alliierten die Antwort zu erteilen, und Antwort wurde Riga's Eroberung. Die leitenden Männer des neuen Russlands haben nördlich auf der Westufer Staatskonferenz ihren Willen kundgetan, den Krieg fortzusetzen, da selbst die Frage Kornlieferungen wurde wieder zur Debatte gestellt. Russlands Streit wider die Hand nach den Dardanellen aus, aber an der Front sind die Heere in Auflösung. Kornlieferungen des Ostens sind nicht zu werten, und Hunger und Anarchie gehen ihren aufsteigenden Gang im Landesinneren.

Berlin, 6. September. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 4. schreiben: Die Einnahme von Riga, der „Königin der Ostsee“ und der wichtigsten Handelsstadt, ist einer jener überaus entscheidenden Schlüsse, welche die russischen Kriegführung das Gepräge verleiht. Die Alliierten sind nicht nur durch die Bedeutung der Entente zum Bewußtsein bringt, daß noch die alte Kraft der Initiative der deutschen Heeresleitung und

Stadttheater.

Gesperner.

Ein Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen. Dieses in Technik und Dialog geradezu virtuosenhafte Stück ist das Produkt eines fast gänzlich graugrauen Wahrheitsromans. Geht ihr (und der empörte und erschütterte Jüden bricht entsetzt aus), ich, so sieht es im Hause des Kammerherrn Alving aus; und so in vielen Häusern des Landes, von denen ihr es nicht im mindesten ahnt, wie der gute Pastor Wanders, — und so in vielen, vielen Ländern... Jüden behält eine graue Hand, den kalten Schweiß von den Dingen zu reizen, als wäre er eine gemüthliche Exzente. Und wie er in diesem Familiendrama die ganze entsetzliche Wahrheit Schritt am Schritt enthüllt, bis zum furchterlichen Zusammenbruch — das ist ein überlegtes, überlegenes Meisterstück dramatischen Aufbaus. Die „Möge“ ist in Gehaltigkeit gelohnt, aber der seltsame Ursprung dieses Dramas — und dieser ist sein verworrenster Teil — ist der wünschende, heile, heile Wahrheitstrang, der mit flüsternder Faust alles Angefaute und Verwundete zerstmert.

Jüden hat seine Menschen in die kleinste Jüge seiner Umgebung nachgeschickt. Er war ein gefährlicher Beobachter, und seine tiefenden Kritikergüter waren die Sammelkiste, in der er seine Umwelt einstellte. Was die Darsteller finden gerade in den „Gespernen“ seine Gelegenheitsaufsatz. Nach den Sommerferien trat unsf Schauspiel, zum Teil regeneriert, im modernen, psychologischen Drama an. Man darf nach der geistigen Leistung eine gute Prognose für die kommende Spielzeit stellen. Zwei neue Namen: Olga Bieder mann und Max Monato. Olga Biedermanns Helene Alving verdient abwartende Aufmerksamkeit, aber darüber hinaus auch Anerkennung; für die lebende und lebende Kuster fand die Künstlerin Löne von erschütternder Jungheit, den kalten Seelenadel des Weibes dagegen, das unendlich Schwere getragen hat, sich über Darstellung efer vermissen. Ob diese echte dramatische Werte, die sich über ein Durchschnittspatros erheben, der Darstellerin gegeben sind, läßt sich nach einer Aufführung noch nicht feststellen. Das harte, forcierte „“, das mir

zugleich auch ihren Armeen innen und daß alle Hoffnungen auf eine Ermattung und Zerschlagung derselben illusorisch sind. Die verblüffende schnelle Besetzung von Riga, mag den Deutschen auch Riefenmengen von hochwertigen Kriegsmaterial Lebensmittel usw. zugeführt haben. Es ist wohl überflüssig, besonders hervorzuheben, daß der Besitz von Riga die maritime Stellung der Deutschen in der Ostsee vollends zu einer herrschenden macht. Die politische Wirkung des Sieges hat sich noch nach zwei Richtungen zu erstrecken. Der Verlust von Riga dürfte die ohnehin schon bestehende Stellung Kerenskis noch mehr erschüttern und zwar zugunsten der rüeligen Revolutionärpartei, der Benjinskis, die überflüssig für einen solchen Frieden mit Deutschland ist. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Kunde von Kronstadt jetzt zu einem bewaffneten Schlage gegen die Petersburger Regenten auslösen wird. Fast sicher wird sich als Folge des geistigen Ereignisses das russische Ozean noch viel länger als bisher gestalten.

Stochholm, 6. September. Die deutsche Offensiv bei Riga findet in der schwedischen Presse die härteste Bedingung. Heute wird sie wieder von dem militärischen Mitarbeiter in „Svea“ Dagbladet“ besprochen, der zunächst feststellt, der deutsche Vorstoß habe sich in einer Schnellheit entwickelt, die auch bei den jetzigen Verhältnissen an der Ostfront als geradezu verblüffend angesehen werden müsse. Dann fährt der Verfasser des Artikels fort: Die Einnahme von Riga ist natürlich von besonderer großer Bedeutung, sowohl dem militärischen als dem politischen noch mehr unter dem moralischen Gesichtspunkt, denn sie zeigt für Deutschlands Fähigkeit, auch unter dem größten Druck auf den übrigen Fronten seine Erfolge im Osten in höchst bemerkenswerter Weise zu steigern. Die allgemeine Lage ist augenblicklich so gearbeitet, daß man immer neue wichtige Nachrichten von Osten erwartet und infolgedessen knüpft sich das Hauptinteresse nicht an das, was schon gewonnen wurde, sondern an die Frage wie weit die Deutschen jetzt im Ernst gegen Russlands Herz zum Angriff vorgehen wollen. Die Gelegenheit scheint ja jetzt vorzuliegen denn je, da die Offensiv der Entente auf der Westfront erschöpfen ist und zugleich die Verwirrung in dem russischen Heer ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Für die Ausführung einer ersten Offensiv sprechen natürlich viele Gründe. Hauptächlich ist vom deutschen Standpunkt aus natürlich entweder mit Russland Frieden zu schließen, oder, wenn das für uns unmöglich zeigt seine militärische Kraft so zu vermindern, daß diese für längere Zeit nicht mehr mitgerechnet zu werden braucht. Sodann weist der Verfasser auf die Wirkungen einer solchen Offensiv in Finnland und überhaupt in der Ostsee und auf die gefährliche Verbindung der Verbindung zwischen Russland und England hin. Auch andere Blätter behandeln die gleichen Fragen.

Sticht in die Stämpfe.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Stadtkommandant der Stadt Pskow hat alle staatlichen Banken und Banken weiter nach dem Norden fortzuführen lassen. — Es ist zweifellos, daß beträchtliche Teile der russischen Streikkräfte in das Sammpfände der Küste nördlich und nordwestlich von Riga abgezogen worden sind, um dort der Vernehmung und der Gefangenen nah e entzogen zu werden. — Eine Nachricht aus Petersburg zufolge hat die neue Regierung beschlossen, bei der Rückkehr des Besitzes von Riga die Zivilbevölkerung nicht mehr durch die zurückziehenden Truppen ins Innere des Landes treiben zu lassen, sondern die Einwohner auszuweisen, in ihren Wohnorten zu verharren, da sonst die Streiche unnötig verlustig würden.

Sonntagslosigkeit in Frankreich über Russland.

WTB. Berlin, 7. Sept. Die Besorgnis der Pariser Presse über die Lage in Russland grenzt fast an Sonntagslosigkeit. Ein französisches Blatt sagt zum Fall von Riga, das Herz Peters des Großen zerlasse in Trümmern. Vor einem Jahre hätte Russland das Echo Peters mit dem letzten Blutstropfen verteidigt. Heute bleibe die Nation gleichgültig.

„Moralisch ein gewaltiger Schlag.“

Die Petersburger Zeitung „Glasj Naroda“, deren Vertreter einige Tage vor Riga's Fall eine Unterredung mit dem russischen Auswärtigen des Hofkommandierenden, „Miga's Bericht wird, zwar militärisch keine Katastrophe bedeuten, moralisch aber einen gewaltigen Schlag für uns ausmachen.“

einmal unangenehm auffiel, dürfte sich bei einiger Selbstzucht vermeiden lassen. Max Monato gab den Tischler Engstrand. Wir wissen nicht, ob der zweifelhafte routinierete Darsteller als Nachfolger für Hans Friedrich auszuwählen ist, würden es aber beahornen, wenn dem so wäre. Max Monato wurde dem durch und durch verlogenen Tischlermeister sehr wohl gerath, er wolle aber zu wenig, er spielte unbedeutend, deutlich, aber die Gabe der besten Charakterisierung scheint ihm, zumindest nach der geistigen Leistung zu fehlen, vermag zu sein. Für ein gebildetes Publikum darf man nicht mit zu vielen Unterbrechungen spielen. Am übrigen bleiben mehrere Leistungen abzuwarten. Kurt Wilde (den wir seinerzeit jetzt ganz neuen notwendigen Art nach für der Oswald für prädestiniert hielten) hat nicht enttäuscht. Er wagt mit Glück der Gefahr aus, aus dieser Gefahr eine psychologische Studie zu machen (wie so viele Darsteller des Oswald es tun); wenn er es auch vermochte, ein bloßes Krankheitsbild zu geben, so konnte doch das Menschliche dieses geistig-körperlichen Zusammenbruchs noch seelenhafter herausgearbeitet werden. Durch frisch auftretende Charakterisierung übertrifft Irma Grazi als Kaine's Engstrand. Die Eiferheit und Naivität ihres Spiels schienen gewachsen und lassen für diese Spielzeit Schönes erwarten. Ausgezeichnet war auch Eugen Teu's ers fündlicher, nicht gerade sehr scharfsinniger Pastor Wanders. Die Rolle des G. als G. Stellung hat die düstere Stimmung des Familiendramas trefflich herausgearbeitet. Der Befehl des gut bedachten Hauses war dementsprechend lebhaft und rief alle Darsteller wiederholt vor die Rampe.

Hans Natonek.

Kleines Feuilleton.

Das Kriegsödem.

Eine neue Kriegsromanze wird jetzt aus der I. Berliner Charitéklinik von den Alliierten Dr. C. Cassé und Dr. H. J. o n d e t in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ beschrieben. Sie gehen über den Namen „Kriegsödem“, um die neuen Beobachtungen auszuweisen, die die Kranke gewöhnlich mit den besonderen Verhältnissen des Krieges verbinden. Es handelt sich um Schwellungen, die fast ausnahmslos bei älteren Personen im Alter von 40-65 Jahren, vorzugsweise bei Männern

Papst ging!

„Secolo“ meldet aus Petersburg: Der Oberbefehlshaber der 12. Armee, General Parzsi, ist zu rückgetreten. Der „Kupfische Slomo“ wurden der Kommandant der Minister Front, General Kijewski, und der Kommandant der 2. Armee, General Besclojemi, abgesetzt.

Die revolutionäre Verschwörung in Russland.

Petersburg, 6. Sept. (V. L. A.) Max meldet, daß die Unternehmung bezüglich der revolutionären Verschwörung energisch fortgesetzt wird. Man hat Beziehungen gewisser Großfürsten, deren gemeinsame Verhaftung gemeldet wurde, und von Freiheitskämpfern aus der Umgegend des früheren Zaren zu gewissen monarchistischen Politikern aufgezählt. Sehr große Selbmanen waren gesammelt worden. Spuren der Verschwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Kiew, Odessa und selbst in Sibirien aufgedeckt. Die Verhaftungen dauern fort.

Neue Großfürstenerhaltungen.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Petersburg: Die Zeitungen „Dien“ und „Nowaja Sloba“ versichern, daß außer dem verhafteten Großfürsten Michail Alexandrowitsch und seiner Gattin auch Großfürst Dimitri Alexandrowitsch und Großfürstin Kati Alexandrowitsch wegen eines gegenrevolutionären Komplotts in Haft gehalten werden. Außerdem ist eine Kommission von sechs Mitgliedern mit weitgehenden Vollmachten eingesetzt worden, welche jede revolutionärselbstliche Bewegung schon im Keime unterdrücken soll.

Neu schwere Ausschreitungen in Petersburg.

Als Folge der neuen deutschen Offensiv traten in Russland sofort neue bedenkliche Anzeichen der Zerkleinerung. In Petersburg kam es zu schweren Ausschreitungen, weil Großfürstliche Mahlarzue durch Soldaten eines für die Front bestimmten Bataillons abgeführt wurden. Vorübergehende Arbeiter verlusten die Mannschaften daran zu hindern und feuerten Handgranaten auf die Soldaten, die mit Gewehrschüssen antworteten. Das noch bemerkenswertere erste Letztliche Selbstmörderregiment mischte sich zwischen der Soldaten und ließ wieder auf das Bataillon. Auf beiden Seiten gab es Tote und Vermundete. — Auf die Nachricht von der Niederlage bei Riga zogen auf dem Westfront große Soldatentruppen entlang, die Stabarten mit den Aufschriften trugen: „Befähigt hat der Deutschen die Bourgeois! Ihr werdet dann mehr Erfolg haben!“

Berlin, 7. Septbr. Am vergangenen Dienstag soll in Petersburg abermals eine große Sabotir für Kriegsbedarf in Zimmern aufgefunden sein. Hauptächlich Verdächtige für die Bombenfabrikation verbrannt. Der Petersburger Branddirektor ist erklärt haben, daß in jüngerer Zeit fast ausschließlich solche Fabriken und Warenlager ein Raub der Flammen würden, die für die Landesverteidigung arbeiteten.

Wahende Stimmung gegen Kerenskii.

T. U. Stochholm, 6. Sept. Die bürgerliche Opposition gegen die Regierung Kerenskis und auch gegen die Person des Diktators n i m t k ä n n i g z u. Ein großer Teil der Arbeiter hat sich der Opposition angeschlossen. Die Gegner Kerenskis arbeiten immer eifriger auf seinen Sturz hin. Nichts wird verdammt, um die Popularität des verhassten Mannes zu untergraben. Die abenteurlichsten Gerüchte werden über ihn verbreitet, so u. a. er sei von Beruf ein kleiner Kaufmann israelitischen Glaubens und habe sich erst nach dem Ausbruch der Revolution zusehen lassen. Er wolle dem nach bürgerlichen Ungehorsam sein, ist doch die Behauptung Kerenskis infolge der fortdauernden Angriffe gegen ihn von rechts und links und der geringe Erfolg seiner Politik ohne Zweifel im Sinken begriffen. Zu dem entscheidenden Schritte gegen ihn fehlt der bürgerlichen Opposition vorläufig der mächtige Rückhalt, der nur in der Armee gefunden werden kann. Die Opposition verliert dabei jetzt den General Kornilow gegen Kerenskii auszuspielen und den Heerführer für ihre Zwecke zu gewinnen. Die Verhaftung des nächsten Thronanwärters, des Großfürsten Michail, steht offenbar mit dieser Bewegung gegen Kerenskii im Zusammenhang.

nern, an den Extremitäten auftreten. Bei Petrushe beginnt dann alsobald die Aufstellung der aufgestellten Wasser-mengen, wobei die Kranken oft enorm abmagern. Als ausbleibendes Moment scheint die körperliche Arbeit eine Rolle zu spielen. Als Ursache kommt Unterernährung, wie es scheint, insbesondere der Mangel an Fett, in Betracht, der zur Schwächung der Gefäßwand führt, nachschonlich auf dem Wege über giftig wirkende Einwirkungsprodukte zum Leben. Es wolle dem nach ein solches Schwächen der Schwelungen zu beobachten. Als zweiter Belastungsfaktor kommt das Wasser in Betracht, das in Form von Suppen, Kaffee und reichlichen Mengen von Getränken aufgenommen wird. Auf diese Weise hatten die Erkrankten sich etwa drei Liter Flüssigkeit täglich zugeführt, was eine starke Verheilung der gewöhnlichen Ernährungs-verhältnisse bedeutet. Die Behandlung besteht in erster Linie in Körperruhe, daneben in besonderer Ernährung, Beschränkung der Wasserzufuhr.

Eine neue Statistik über die Volksbildung in Europa.

Ein niederländischer Dozent, A. B. Gerbard, hat die populären Zeitschriften und billigen Buchereien in Europa durchgearbeitet und das Ergebnis dieser Forchung in Amsterdam in einer Broschüre veröffentlicht. Neben das Ergebnis von Gerbards Zusammenstellung der billigen Buchereien in Deutschland, Frankreich und England sind drei bei Eugen Diederichs in Jena erscheinenden „Lai“ die wichtigsten Einzelheiten zu entnehmen. Es werden zwei große Unterschiede festgestellt: 1. die große Anzahl Serien von 10-20 Pf. für die Nummer in Deutschland, während für diesen Preis in England und Frankreich so gut wie nichts erscheint. 2. die große Anzahl von Buchereien für Naturwissenschaften, Kunst und Kultur in Deutschland, wogegen es davon in England und besonders in Frankreich sehr wenig gibt. Besonders ist aufmerksam gemacht, so steht es im dem holländischen Urteil, auf die bedeutende Verbreitung von kleinen Büchern über Kunst in Deutschland (z. B. Meisterbilder, Künstlermappen des Dürerbuchs usw.), die sich in Frankreich und England vergebens gesucht habe. Oben sind die Serien über Ethik und Kultur in England seien, in Frankreich fast nicht da. Die deutschen Serien stellten zusammen rund 25 500 Nummern, die englischen nur 9 100 Nummern, die französischen endlich nur 8700. Auch hinsichtlich der wertvollen Zeitschriften ist in dem holländischen Urteil Deutschland unbedingte an der Spitze.